

vielen Bilder, meist farbig, zu betrachten. Aus den verschiedensten Richtungen und Blickwinkeln, alle gut ausgewählt, haben die Fotografen ihre Aufnahmen gemacht, die alle sauber gedruckt sind, wie überhaupt der gesamte Band eindrucksvolle Gediegenheit ausstrahlt. Der herausgebende Verlag, in dessen Händen Gestaltung, Satz und Druck lag, hat für die guten Reproduktionen die Lithoanstalt Erich Hetzner (Nürnberg) und für die Bindearbeiten die bekannte Großbuchbinderei Georg Gebhardt (Ansbach) gewonnen. So entstand ein Werk aus einem Guß, für das Adolf Lang mit seinen auf subtiler Kenntnis der Ansbacher Geschichte und Gegenwart beruhenden Texten ein entscheidendes Verdienst zukommt. Wer je den Ansbacher Stadtarchivar auf einer Stadtführung erlebt hat — und der Rezensent hat es 1976 und denkt noch mit viel Freude und Vergnügen daran —, weiß, daß der Verlag mit Lang den berufenen Interpreten seiner Stadt zum Verfasser gewonnen hat. Sinnvoll gegliedert, zeigt Lang in harmonischer Verbindung zu den Bildern, das, was Ansbach schlechthin ist. Darum ist auch der schlagwortartige Titel des Buches — **Ansbach** — das Treffende. Die Vorsatzblätter zeigen ein wohl schmiedeeisernes Gitter der Rokokozeit und geben damit die bildhafte Einstimmung. Daß auch ältere schwarz-weiß Fotos eingestreut sind, erhöht den dokumentarischen Wert des Bandes, den man immer wieder gern zur Hand nimmt, um sich an Text und Bildern zu erfreuen. -t

Peter Franz Thürl: Der Steigerwald. 54 Seiten mit über 55, teils ganzseitigen Vierfarb-Illustrationen, laminiertes Pappband, Verlag Reinhold Lippert, Ebermannstadt.

Der erste Bildband über den Steigerwald will ein informativer, angenehm lesbarer Reiseführer sein, der ebenso gut ins Handschuhfach des Autos wie in den Rucksack des Wanderfreundes paßt. Den Text schrieb der Bamberger Journalist Peter Franz Thürl: flüssig und mit vielen historischen Fakten angereichert, was das Büchlein auszeichnet, sind die atmosphärisch dichten Foto-Illustrationen in makelloser Druckwiedergabe. Sie vor allem machen Lust auf eine Begegnung mit Land und Leuten des Steigerwalds, in dem Wein, Wald und Barock so fröhlich zusammenklingen. fr 285

Brigitta Heyduck. Hundert druckgraphische Arbeiten aus den Jahren 1957 bis 1979. Ausstellungskatalog der stadtschichtlichen Museen Nr. 13.

Der von Inge Hebecker und Matthias Mende zusammengestellte und von Heinz Glaser gestaltete Katalog bringt, teils farbige, Fotos von Richard Kraus, gekonnt fotografiert, gediegen hergestellt im Druckhaus Nürnberg. Auf eine Biographie in Form einer chronologischen Tafel und ein Zitat von Carl Gustav Carus folgt ein einführender, die Art der Künstlerin adäquat beschreibender Text. Eine Bibliographie leitet zu Bildern und Katalog über. -t

Hanswernfried Muth, Karl Heinz Schreyll: Die Brüder Schiestl. Eine Künstlerfamilie aus Franken. Würzburg 1977. 23 S. Text, 36 Abb. (Mainfränkische Hefte 68/1977).

Alle Drei haben sie die Anfangsgründe ihres Handwerks in der Holzschnitzerwerkstatt des Vaters Matthäus Schiestl d. Ä. gelernt: Heinz, der Bildhauer (1867-1940), Matthäus, der Maler (1869-1939) und Rudolf, der Graphiker (1878-1931). Ihre Heimat war ein Bauernhof im Zillertal. Als die Familie ab 1873 nach Würzburg zieht, wird und bleibt ihr Name mit Franken aufs innigste verbunden. Heinz Schiestl übernimmt die väterliche, auf religiöse Kunst spezialisierte Werkstatt, ist aber auch als Möbeltischler und Innenausstatter hochgeschätzt. Matthäus Schiestl dessen innere Bindung an Tirol besonders stark bleibt, nimmt in jungen Jahren (der Tiroler Maler Franz Plattner spielt eine wichtige Vermittlerrolle) vor allem Einflüsse aus der nazarenischen Tradition in sich auf. Während des Studiums an der Kunstakademie in München reift seine Eigenart, der in den Lithographien des Winters 1899/1900, religiösen, sagenhaften und historischen Gestalten von herbem, seelentiefem Ausdruck, der Durchbruch gelingt. Nicht nur, daß er sich schließlich als Kirchenmaler hohes Ansehen erwirbt, den bis zum Lebensende in München Arbeiten macht die immense Verbreitung der Reproduktionen seiner Bilder volkstümlich. Der nicht minder erfolgreiche Rudolf

Schiestl hat mehr als 200 Skizzenbücher hinterlassen; von Jugend auf hat er am liebsten beim Wandern gezeichnet. Wie dem Bruder Matthäus, mit dem er zusammen studiert und mancherlei Gemeinsamkeiten hat, bringen auch ihm Lithographien erste entscheidende Erfolge. Nach der Berufung als Professor an die kgl. Kunstgewerbeschule in Nürnberg wird die Radierung sein bevorzugtes Ausdrucksmittel. In den 20er Jahren kommen Holzschnitte hinzu. Heimische Landschaft und dörfliches Menschentum bleibt sein immer wieder umkreister Themenbereich. Hanswernfried Muth hat Heinz und Matthäus Schiestl, Karl Heinz Schreyll, Rudolf Schiestl in liebevoll würdigenden Essays porträtiert. Schreyll ist darüber hinaus für eine breiter angelegte Skizze des künstlerischen Zeithintergrunds zu danken, den zu kennen Voraussetzung ist, um die Erfolge der Brüder Schiestl zu verstehen. 36 z. T. farbige Abbildungen bieten Proben aus dem Werk der Brüder, wobei der Bildhauer Heinz Schiestl natürlich nur mit graphischen Nebenwerken zum Zuge kommen kann.

D. Schug

Hinweis:

700 Jahre Stadt Buchen. Beiträge zur Stadtgeschichte. Herausgegeben im Auftrag der Stadt Buchen/Odenwald von Rainer Trunk, Helmut Brosch und Karl Lehrer. Buchen/Odenwald 1980.

Karl-Heinz Wirsing: **Geselligkeit im Würzburg des Biedermeier.** Mainfränkische Hefte, Heft 73 — 1980; Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte e. V., Würzburg, 70 SS davon 32 Bildseiten und 12 Seiten Bildbeschreibungen; Vorzugspreis für Mitglieder DM 9,—, Ladenpreis DM 15,—.

Dem Vorwort des Verfassers gemäß bildete der Text des Heftes das Manuskript eines am 21. Januar 1980 in den „Greisinghäusern“ zu Würzburg gehaltenen Vortrages. Sowohl die Hörer der seinerzeitigen Veranstaltung als auch die gewiß größere Zahl der späteren Leser dürften von der Lektüre gleichermaßen beglückt sein. Führt doch der Verfasser in liebenswerter, kenntnisreicher Weise zurück ins Würzburg des 19. Jahrhunderts, insbesondere ins damalige gesellschaftliche Leben der Residenzstadt. So manch aufmerksamer Leser fühlt sich zurückversetzt und einbezogen in die sogenannte „gute alte Zeit“ mit ihren mehrschichtigen „mehr oder minder feuchtfrohlichen Vereinigungen“. Der Autor vermittelt einen guten Einblick in die seinerzeitigen Verhältnisse und seine Ausführungen gewinnen durch das Tagebuch seines Ur-Ur-Großvaters zuweilen noch „persönliche“ Authentizität. Die Bilder, deren Originale sich alle in Würzburg befinden, sind mit ihren angeschlossenen ausführlichen Beschreibungen eine willkommene Ergänzung zum lesenswerten Text.

u.